

Regierungsrath Director Josef Steiner

(† am 6. April 1900.)

Josef Steiner, geboren zu Leibnitz in Steiermark am 5. December 1832, studierte 1842/3—1847/8 am k. k. Gymnasium zu Marburg, 1848/9—1849/50 „Philosophie“ in Graz und legte ebenda am 31. Juli 1850 die Maturitätsprüfung ab. Den Universitätsstudien oblag er 1850/1—1852/3 in Graz, sodann in Wien, wo er am 6. März 1860 von der k. k. wissenschaftlichen Prüfungscommission das Lehrbefähigungszeugnis für Latein und Griechisch am ganzen Gymnasium erwarb. Doch schon vorher bethätigte er sich praktisch im Schulamte: 1855/6 und 1856/7 wirkte er als Supplent am k. k. Gymnasium zu Marburg, 1857/8 bis April 1860 als Präfect an der k. k. thesianischen Akademie in Wien. Seit seiner am 18. März 1860 erfolgten Ernennung zum wirklichen Gymnasiallehrer war er $5\frac{1}{2}$ Schuljahre am k. k. Gymnasium in Görz, 1865/6—1870/1 am städtischen Real- und Obergymnasium zu Mariahilf, 1871/2—1876/7 am Gymnasium der k. k. thesianischen Akademie in Wien thätig, 1875 wurde er in die 8. Rangklasse befördert und 1877 zum Director des k. k. Gymnasiums in Freistadt (Oberösterreich) ernannt, auf welche Stelle er mit Ende des Schuljahres 1877/8 Verzicht leistete, um seine Thätigkeit als Professor am städtischen Real- und Obergymnasium zu Mariahilf wieder aufzunehmen. Bei der im Jahre 1893 erfolgten Umwandlung der letztgenannten Anstalt in ein reines Gymnasium und dessen Übernahme in die Staatsverwaltung erfolgte seine Ernennung zum Director desselben. Februar 1897 schied er aus dem Lehramte, mit dem Titel eines k. k. Regierungsrathes ausgezeichnet.

Ogleich es dem Berichterstatter leider nicht vergönnt war, mit dem Dahingegangenen im Leben in nähere Fühlung zu treten, versucht er es gleichwohl, aufgrund amtlicher und anderer authentischer Quellen ein Bild von *Steiners* allüberall unvergesslicher Thätigkeit zu geben.

Seine Tüchtigkeit, die er als Lehrer und Fachmann so offenkundig bewährte, fand in dem Enthebungsdecrete der Direction des städtischen Real- und Obergymnasiums aus dem Jahre 1871, sodann in jenem der Direction der k. k. thesianischen Akademie aus dem Jahre 1877, ferner in einer Reihe von Decreten des hohen k. k. Unterrichtsministeriums anlässlich der praktischen Einführung von Lehramtscandidaten, endlich in dem Enthebungsdecrete des k. k. n. ö. Landeschulrathes vom 26. Februar 1897 und in der bereits erwähnten Allerhöchsten Auszeichnung rückhaltlose und volle Anerkennung.

Die Schüler *Josef Steiners* bewahrten ihm, wie dem Berichterstatter aus vielen unmittelbaren Äußerungen derselben bekannt ist, stets das wärmste und innigste Andenken. Nicht genug rühmen konnten sie den Reichthum mannigfacher Anregungen, die ihnen der Unterricht ihres allgeliebten Lehrers bot, mochte er sie in die Schönheiten antiker oder deutscher Classiker einführen, mochte er sie über die Gesetze der Grammatik der lateinischen, der griechischen oder der deutschen Sprache belehren. Wie fruchtbar, wie nachhaltig *Steiners* Unterricht auf die empfängliche Jugend wirken musste, kann der Fachmann insbesondere aus seiner Schrift: „Sprichwörter und Sprüche als Übungsstoff für den Unterricht in der deutschen Rechtschreibung“ und aus seinem Programmaufsatz: „Über Ziel, Auswahl und Einrichtung der Horaz-Lectüre“ klar erschließen. Die erste Schrift zeigt uns den Mann, dem beim Unterrichte nichts zu kleinlich erschien und dem es in unübertrefflicher Weise gelang, selbst den scheinbar trockensten und sprödesten Stoff zu durchgeistigen. Die zweite Schrift, welche geradezu vorbildlich gewirkt hat, gibt beredetes Zeugnis von *Steiners* wahren Verständnisse für Poesie wie für die Bedürfnisse der studierenden Jugend.

Dieselbe Schrift offenbart uns aber auch, wie hoch der Verstorbene die *erziehliche Aufgabe* der Schule hielt. Ein genauer Kenner des Wesens der Jugend und zugleich ihr treuester Freund fand er stets eine wohlwollende Beurtheilung ihrer Verirrungen und dabei gleichzeitig die sichere Hand zu ihrer Leitung.

Welch innigen Dank Schüler und Eltern *Josef Steiner* für diese seine segensreiche Wirksamkeit wussten, mögen die Worte beweisen, welche ihm sein langjähriger Colleague, Schulrath Professor Ernst Ritter von *Feistmantel*, in der Chronik des hiesigen Gymnasiums vom Jahre 1896/7 S. 12 gewidmet hat: „Als im Sommer 1893 vor der Übernahme des damaligen Mariahilfer Communal-Real- und Obergymnasiums in die Verwaltung des Staates Professor *Steiner* zum Director des Staatsgymnasiums ernannt wurde, da begrüßten Lehrer und Schüler des Gymnasiums diese Ernennung des hochverehrten Mannes aufs freudigste. Hat Director *Steiner* auch nur wenige Jahre die Direction des Gymnasiums geführt, so erhielt und erwarb er sich doch in dieser Stellung die vollste Hochschätzung und Verehrung aller Lehrer, die unter seiner Leitung wirkten, die Liebe und Anhänglichkeit der Schüler, das Vertrauen und die Hochachtung von deren Eltern. Als es daher bekannt geworden war, dass Director *Steiner* trotz seiner vollen Rüstigkeit zunächst aus Gründen des Familienlebens in den Ruhestand trete, da waren Lehrer und Schüler von dem Gedanken erfasst, dem hochverehrten Manne ihre Wertschätzung und Anhänglichkeit öffentlich und feierlich zu bezeigen. Doch die wiederholte und entschiedenste Äußerung seines Wunsches, man möge von jedem solchen Plane absehen, bewirkte, dass Lehrkörper und Schüler des Gymnasiums nur in ganz einfacher und schlichter, darum aber nicht minder herzlicher Weise von ihrem hochverehrten Director am letzten Schultage des Monates Februar Abschied nahmen“.

Diese Worte zeigen zugleich, wie trefflich Director *Steiner* die schwierigste und wichtigste Aufgabe gegenüber dem Lehrkörper zu lösen verstand, *Vertrauen*

zu schenken und Vertrauen zu genießen, und so in ungetrübter Eintracht mit seinen „Kameraden“, wie er die Amtsgenossen zu nennen liebte, zur Förderung des Unterrichts- und Erziehungswerkes an dem Mariahilfer Gymnasium auf das gedeihlichste und erfolgreichste zu wirken. Ein regelmäßiger Briefwechsel, den er auch während seines Ruhestandes mit mehreren Mitgliedern des Lehrkörpers unterhielt, bekundete das ungeändert rege Interesse, das er an der Weiterentwicklung der Anstalt nahm und bewies aufs neue, dass er nach wie vor blieb „ein alter Freund des Mariahilfer Gymnasiums“, wie er sich stets bei den der hiesigen Schülerlade zugewendeten Spenden genannt haben wollte.

Die litterarische Thätigkeit *Steiners* ist zum Theil schon im Vorausgehenden gestreift worden; zur Ergänzung sei hier Folgendes erwähnt: zunächst schrieb er während seines Görzer Aufenthaltes 1862 einen Programmaufsatz über das attische Theater. Sodann folgte 1868 „das philosophische Princip des Xenophontischen Sokrates nach Ursprung und Entwicklung“; 1871 Conjugationstabellen der griechischen regelmäßigen Verba des attischen Dialectes, ferner 1881 die oben an zweiter Stelle citierte Schrift, insgesamt Abhandlungen, die in den Programmen der hiesigen Anstalt enthalten sind. Im Jahre 1882 verfasste er die früher erwähnten „Sprichwörter und Sprüche“ in erster, 1885 in zweiter Auflage, endlich von 1889 an die im Verein mit Dr. A. Scheindler herausgegebenen lateinischen Lese- und Übungsbücher für die 1. bis 4. Classe der österreichischen Gymnasien, von denen der 1. Theil 1899 in 4., der zweite im Jahre 1897 in 3., der dritte und vierte im Jahre 1898 in 2. Auflage erschien. 1898 veröffentlichte er die dritte Auflage von Dr. A. Scheindlers lateinischer Schulgrammatik.

Der Überblick dieser Werke lehrt, dass *Steiner* seine volle Kraft auf litterarischem Gebiet der Schule widmete; jegliche seiner Arbeiten erscheint uns aber als die ausgereifte Frucht eines Mannes von klarem Blicke, weit umfassenden Kenntnissen, reger Phantasie und feinem Verständnisse. Doch wendete er in der Maße seine Studien auch vielen anderen Gebieten zu, und noch in den letzten Tagen seines Lebens beschäftigte sich *Steiner*, selbst ein warmer Freund und Verehrer der Natur, auf das eingehendste mit „Stifters Studien“. Und so mag sein schriftstellerischer Nachlass gar manches Kleinod bergen, das der Veröffentlichung durch eine kundige, verständnisvolle Hand noch harret.

Dass es *Josef Steiner* geglückt war, bei allen Factoren, mit denen ihn seine amtliche Stellung in Berührung brachte, eine richtige Erkenntnis und eine dankbare Würdigung seines Strebens zu finden, trat bei der schlichten Trauerfeier, die zum Gedächtnisse des Verschiedenen an der hiesigen Anstalt am 26. April stattfand (vgl. die Chronik), klar und deutlich zutage. Hatte *Steiners* langjähriger Freund, Professor Ferdinand Dressler, der noch wenige Tage vor dem 6. April l. J. den letzten schriftlichen Gruß von seiner Hand erhielt, in beredter Weise ein vollständiges Bild von dem Lebensgange, von der Lehrthätigkeit *Steiners*, von dessen Wirksamkeit während seines Directorats, von seiner litterarischen Bethätigung, wie insbesondere von seinem offenen und wohlwollenden Wesen entworfen und hiebei Töne angeschlagen,

welche die Herzen aller Zuhörer tief ergriffen, so wirkten die mit thränen-
erstickter Stimme gesprochenen Worte des Hofrathes Herrn Anton *Maresch*,
mit denen er die studierende Jugend an zwei hervorstechende Charakterzüge
ihres einstigen Directors gemahnte: an seinen *idealen Sinn für Wahrheit*, der
ihn stets davon abhielt, äußerem Scheine nachzujagen, und andernteils ihn be-
fähigte, bei persönlicher Bescheidenheit den Wert des Nebenmenschen gerne und
offen anzuerkennen, ferner an sein Streben, bei der Thätigkeit *im einzelnen*
nie den Sinn für *das Ganze* zu verlieren, diese Worte, goldene Lehren der
Jugend für das spätere Leben gesendet, wirkten auf alle Anwesende mit über-
wältigendem Ernste; es schien, als ob *Josef Steiners* Geist in ihrer Mitte weilte
und seinem Sohne, Herrn Dr. Hubert Steiner, der von Graz zur Trauerfeier ge-
kommen war, aus aller Herzen den herrlichen Trost zurief:

Exegi monumentum aere perennius!

